

Themen der Weisheitslehren
ebö

auf dem Wege ZU! Weltgemeinschaft

Eine neue Welt II

Veränderungen der heutigen Welt
durch
weise Männer und Frauen

Politik Finanzen Arbeit

Weisheitslehre der lebendigen Ethik

Die alte Welt — Die Neue Welt

Frankfurter Allgemeine Zeitung FEBRUAR 2011

Nur ein Habermas kann uns retten

Ein Gespräch mit Mohamed Waheed, dem Vizepräsidenten der Malediven



Jürgen Habermas



Mohamed Waheed, 1953 auf den Malediven geboren, studierte unter anderem Anglistik in Beirut und Stanford, arbeitete für die Vereinten Nationen und wurde 1987 als einer der Ersten seines Landes zum Doktor der Philosophie promoviert – mit einer Arbeit über Jürgen Habermas. Heute gehört er zu den führenden politischen Figuren der Malediven. Im November 2008 wurde er als erster frei gewählter Vizepräsident vereidigt. F.A.Z.

Habermas, Jürgen, Philosoph und Soziologe, * Düsseldorf 18. 6. 1929. Nach dem Studium der Philosophie, Geschichte, Psychologie, dt. Literatur und Ökonomie war H. 1955–59 Assistent an dem von M. HORKHEIMER und T. ADORNO geleiteten ›Institut für Sozialforschung‹ in Frankfurt am Main. 1961 wurde er Prof. für Philosophie in Heidelberg, 1964 für Philosophie und Soziologie in Frankfurt am Main.

1971–81 war H. Direktor am ›Max-Planck-Institut für Erforschung der Lebensbedingungen der wissenschaftlich-techn. Welt‹ in Sarnberg. Seit 1983 lehrt H. mit den Schwerpunkten Sozial- und Geschichtsphilosophie wieder in Frankfurt am Main.

H. ist aus der von HORKHEIMER und ADORNO begründeten → Frankfurter Schule hervorgegangen, die er im Sinne einer krit. Theorie der Gesellschaft fortgeführt hat. Dem marxist. Grundanliegen einer fortschreitenden Emanzipation des Menschen aus den Zwängen von Natur und Gesellschaft verpflichtet, geht es H., auf der Basis der analyt. Sozialwiss., darum, die bisher ungeklärten normativen Grundlagen gesellschaftl. Prozesse herauszuarbeiten. Mit seiner Habilitationsschrift ›Der Strukturwandel der Öffentlichkeit‹ (1962) setzte er bereits einen Markstein seines gesellschaftskrit., zugleich aufklärer. und demokrat. Tradition verbundenen Denkens. Bereits in den 50er Jahren trat H. für demokrat. Reformen des Bildungswesens und der Hochschulen ein und wurde so – als Vertreter der ›Linken‹ – zu einem geistigen Anreger der Studentenbewegung 1967–68. – In seinem Werk ›Erkenntnis und Interesse‹ (1968) stellt H. heraus, daß es keine ›objektive‹ Erkenntnis gibt. Vielmehr bestimmen das jeweilige theoret. oder prakt. Erkenntnisinteresse den Aspekt, unter dem die Wirklichkeit objektiviert, d. h. wissenschaftl. Forschung und Organisation zugänglich gemacht wird. Sein Hauptwerk ›Theorie des kommunikativen Handelns‹ (1981, 2 Bde.) sowie frühere, vorbereitende Werke (u. a. ›Was heißt Universalpragmatik?‹, 1976) dienen dem Aufweis, daß die normativen Grundlagen gesellschaftl. Prozesse in der Sprache liegen. In die Sprache fließen die Geltungsansprüche der Wahrheit, Verständlichkeit, Richtigkeit und Wahrhaftigkeit – d. h. der Vernünftigkeit – ein, die jegl. Verständigung und damit menschl. → Handeln, das sich in sozialen Interaktionen realisiert, als moral. Normen zugrundeliegen. Andererseits fließen in den Verständigungsprozeß unhinterfragte Kenntnisse und Hintergrundüberzeugungen, d. h. die Lebenswelt des Individuums, ein. Diese kann sprachlich artikuliert und zur Diskussion gestellt werden im Hinblick auf gemeinsame, definierte Handlungsziele. H. ist neben K. O. APPEL der wichtigste Vertreter einer transzendental-pragmat. Begründung der Ethik. Die von H. 1973 formulierte ›Konsensstheorie der Wahrheit‹, die Wahrheit als Übereinstimmung in einer idealen Kommunikationsgemeinschaft auffaßt, fand vielseitige Beachtung. Während die Rationalitätskritik ADORNOS in der

Technisierung und Bürokratisierung fortschreitende Herrschaftszwänge eines urspr. aufklärer. Vernunftmoments sah, geht H. von den Entwicklungsmöglichkeiten der Vernunft aus, in Form der sich in menschl. Verständigungsprozessen artikulierenden Dialektik von System und Lebenswelt. – H. nimmt auch zu gesellschaftspolit. und histor. Ereignissen Stellung. Seine heftige Kritik 1986 an neokonservativen, die Verbrechen der NS-Herrschaft nivellierenden Tendenzen lösten den → Historikerstreit aus.

Brockhaus Enzyklopädie

Wie können sich muslimische Staaten gesellschaftlich modernisieren, ohne in Bürgerkriege zu verfallen oder ihre Tradition zu verleugnen? Die Antwort gibt Mohamed Waheed, Vizepräsident der Malediven. Sein Staat, zwischen Indonesien und Saudi-Arabien gelegen, ist das erste islamische Land, das den Wechsel zur Demokratie vollständig vollzogen hat. Muslimische Gesellschaften müssen lernen, dass die Deutung der Welt das Ergebnis von Kommunikation ist, nicht von Predigten. Dazu müssen sie ein wichtiges Lebensmittel importieren: deutsche Philosophie. Von Frank Schirrmacher

Herr Waheed, Sie haben über Jürgen Habermas promoviert und sehen in seinem Denken einen wichtigen Impuls für die Demokratisierung von Gesellschaften.

Ja, ich stamme aus einem Land, das noch bis vor kurzem einem strengen Regime unterworfen war. Ich durchlief in den sechziger und siebziger Jahren das westliche Bildungssystem; dadurch wurde mir vermittelt, das Leben als Mensch sei nur lebenswert, wenn man frei denken kann und sich frei ausdrücken darf. Was uns von anderen Spezies unterscheidet, sind die Fähigkeiten unseres Gehirns und unseres Herzens. Und solange wir diese nicht vollständig ausschöpfen und einsetzen, bleiben wir auf einer unteren Entwicklungsstufe.

Sie haben sich während Ihres Studiums in Stanford außer mit Habermas überhaupt viel mit der Hermeneutik beschäftigt – inwiefern hat das Ihr Denken geprägt?

Mit diesem Verständnis kämpfen wir für die Menschenrechte in unserem Land. Wir tragen eine große Verantwortung, uns weiterhin für die Gleichberechtigung und Menschenrechte einzusetzen. Meine Familie, meine Freunde und ich waren Teil die-

ser Umwälzungen, die 2008 zu freien Wahlen und zu meiner Vize-Präsidentschaft führten. Es war ein langer Weg vom Obrigkeitsstaat zur Demokratie.

Das Christentum hat einen Wandel durchlebt, der letztlich die Hermeneutik mit entwickelte.

Hermeneutik, (griech.), weibl., nur Sing.: Kunst der Auslegung und Deutung von Texten, Kunstwerken oder Musikstücken

Sie stammen aus armen, bäuerlichen Verhältnissen und sind der erste Bürger der Malediven, der promoviert hat. Fanden all diese Entwicklungen innerhalb einer Generation statt?

Ja, ich komme aus armen Verhältnissen. Mein Vater stammt von einer ländlichen Insel im Norden, meine Mutter von einer sehr armen Insel im Süden. Sie sind wegen der Bildung in die Hauptstadt gekommen, und aus dieser Verbindung bin ich hervorgegangen. Ich war auch einer der ersten Schüler, die auf einer englischsprachigen Schule im Land aufgenommen wurden. Es waren wirklich glückliche Umstände. Auf eine bestimmte Art und Weise war ich Teil eines großen Umbruchs in diesem Land. Ich ging zum Studieren ins Ausland und erzielte meinen ersten Abschluss an der Amerikanischen Universität im Libanon in Beirut. Dort herrscht ein sehr liberaler Geist. Das erste, wozu Studenten dort angehalten werden, ist, literarische Texte aus einem geschichtlichen Kontext heraus zu lesen. Wir wurden allem ausgesetzt, angefangen beim Gilgamesch-Epos über Samuel Beckett bis hin zur neuen modernen Literatur. Religiöse Schriften wurden ebenfalls behandelt.

Wie fing Ihr Studium an?

Ich begann mein Studium mit dem Studiengang International Development aus der Bildungsperspektive heraus. Erziehung und Bildung lassen sich nicht lösen von der Politik betrachten. Bildung ist ein ganz wichtiger Bereich, der auch die Politik bestimmt. Für jede neue Regie-

rung braucht man einen anderen Lebenslauf. Denn der Lebenslauf verrät auch etwas über die Sicht des Menschen auf die Zukunft seines Landes. Als ich nach Stanford kam, war mein dortiger Mentor der deutsche Professor Hans Weiler, damals noch Direktor des International Institute for Educational Planning in Paris gegen Ende der siebziger Jahre. Ich schrieb ihn an, weil ich bei ihm studieren wollte. Er teilte mir mit, er würde aufgrund seiner Professur nach Stanford zurückkehren, und wenn ich wollte, solle ich zu ihm kommen. Und gemäß der europäischen Tradition eines Mentors folgte ich ihm dorthin.

Hatten Sie ein Stipendium?

Ja, ich hatte sogar mehrere, denn ich war ja für eine lange Zeit dort. Zuerst hatte ich eines von der Unesco für einen kurzen Zeitraum, anschließend von der Asian Foundation und schließlich eines aus Saudi-Arabien. Professor Hans Weiler war als deutscher Politikwissenschaftler sehr vertraut mit der Frankfurter Schule und der Kritischen Theorie; die Stanford Educational School verfügte über zahlreiche progressive Denker, so zum Beispiel Martin Carnoy, der einen Lehrstuhl für Politikwissenschaften und Erziehung hatte. Und so fing ich an, Literatur zu lesen. Ich begann, Politik aus Sicht der Interpretation und Legitimation heraus zu verstehen. Das war sehr nützlich, um zu verstehen, wie Politik entsteht und erhalten wird und wodurch sie ihre Legitimation erhält oder auch wieder verliert. Aus der politikwissenschaftlichen Betrachtungsweise heraus ist ein Diskurs über Bildung innerhalb einer Gesellschaft ein erzieherischer Prozess.

Sie stammen aus einem autoritären Staat und sind mit der islamischen Religion aufgewachsen. Was haben Sie in der Frankfurter Schule gesehen? Haben Sie die Möglichkeit der Entlegitimierung des Staates, also des Systems, gesehen oder sogar die Möglichkeit, das zu erreichen, was Sie persönlich erreicht haben, nämlich die Liberalisierung?

Ja, damit wir das Gegebene teilweise in Frage stellen können, müssen wir

verstehen, wie die verschiedenen Versionen der Wirklichkeit kreiert wurden. Dass sie aus der dominanten Perspektive der Bestimmenden stammen. Um eine gerechtere Gesellschaft schaffen zu können, muss man das Gegebene hinterfragen können. So ist es nicht gerecht, dass ein Mitarbeiter über einen langen Zeitraum viele Überstunden arbeitet und auf diese Weise zur Loyalität gezwungen wird. Vertrauenswürdigkeit und Loyalität dürfen nicht zur Ausbeutung der Arbeitskraft führen. So etwas muss hinterfragt werden. Aus Sicht der Menschenrechte muss jeder Mensch gerecht behandelt werden.

Wie lassen sich, Ihrem Verständnis nach, die Traditionen der Frankfurter Schule, die ja nur einen Teilaspekt der Hermeneutik darstellen, mit der Bedeutung der Religionen in der modernen Gesellschaft vereinbaren?

Ich bin nicht geschult im Thema Religionswissenschaften, aber für uns ist der Islam ein wichtiger Bestandteil der Gesellschaft. Er ist sozusagen das Verbindungsglied, das die Gesellschaft zusammenhält. Zuerst ist unser Verhältnis zu Gott eine spirituelle Beziehung – einerseits, um unserem Leben eine Bedeutung zu geben, und andererseits, um eine höhere Macht anzuerkennen. Ich habe fünf Jahre lang im Mittleren Osten gelebt und drei Jahre in Afghanistan. Dadurch erhielt ich ein besseres Verständnis für das breite Spektrum der Interpretation des Islam. Ich habe die syrische, libanesische und jordanische Gesellschaft auf der einen Seite und andererseits zum Beispiel die pakistanische Gesellschaft kennengelernt. Jeder Intellektuelle unterliegt der Verpflichtung, gemäß seinen kulturellen Einflüssen zu reflektieren. Und hier hilft uns die Hermeneutik, die Religionen besser zu verstehen. Denn das Christentum hat einen Wandel durchlebt, der letztendlich die Hermeneutik mitentwickelte. Die spirituellen Texte wurden exakter betrachtet und untersucht, die Methoden hierfür wurden im Laufe der Jahre verbessert. Es gab eine Bewegung von der Akzeptanz des Gegebenen hin zur Einbeziehung des historischen Kontextes, vor

allem im Hinblick auf das Leben des Einzelnen.

Was bedeutet das im Hinblick auf den Islam?

Auch in unserem Fall wurde uns der Islam von Allah gegeben als Religion für jeden und für alle Zeiten. Das verleiht dem Islam einen universellen Charakter und erklärt seine Anziehungskraft auf der ganzen Welt. Um diese Universalität zu erhalten, ist es wichtig, von den Fortschritten der Wissenschaft und der Methodik zu profitieren. Um eine demokratische islamische Gesellschaft aufzubauen, muss man den historischen Kontext mit einbeziehen. In einer Demokratie müssen Menschen, meinem Verständnis nach, Inhalt und Bedeutung finden können, ihre Erfahrungen in einen Zusammenhang stellen können und einen Dialog zu führen. Wenn man unsere spirituelle Führung als richtig und gegeben betrachtet und kein Hinterfragen zulässt, kann man sie nur durch eine Unterdrückung aufrechterhalten.

Das lehrt Habermas.

In einer Gesellschaft existieren immer Fragen, und es muss für die Menschen Raum für Untersuchung und Beantwortung geben unter Einbeziehung der wissenschaftlichen Fortschritte. Damit eine Demokratie gelingen kann, muss man den Menschen erlauben, die kulturellen Werte zu hinterfragen.

Dieses Konzept haben Sie auf den Malediven umgesetzt und bewiesen, dass es funktioniert. Aber dabei handelt es sich um eine Auseinandersetzung des Staats gegen das Individuum. Jetzt geht es um die Religion gegen das Individuum, doch die Lehren bleiben die gleichen. In Europa verstärkt sich die Diskussion über die Frage, ob es eine immer größer werdende Anzahl von Muslimen gibt, die der Ansicht seien, dass dadurch eine Art der Säkularisierung impliziert wird.

In bin der Ansicht, dass das Wort „Säkularisierung“ nicht angebracht ist, denn es impliziert die Abwesenheit Gottes, und darüber reden wir ja nicht. Es geht um die

Modernisierung der angewandten Kulturwissenschaften. Die Referenzmethode nimmt Bezug auf Studien, eine nach der anderen, und aufgrund der Referenz wird die Echtheit bestätigt. Die Frage ist nun, ob der Islam über eine ausreichende Anzahl von Intellektuellen verfügt, den Prozess weiterzuführen.

Sie sind einer von diesen Intellektuellen. Gibt es noch weitere?

Es gibt wohl einige. Aber die weiterführenden Studiengänge an islamischen Universitäten müssen sich etwas von den

Der Islam bleibt nur
erhalten, wenn er von den
Fortschritten der
Wissenschaft profitiert.

Fortschritten der angewandten Wissenschaften borgen.

Vielleicht existiert ja irgendwo eine Art islamischer Habermas?

Es ist für uns alle heutzutage wichtiger denn je, an den Fortschritten des anderen teilhaben zu dürfen, denn wir können die islamische Welt nicht länger von der westlichen oder der östlichen Welt abgrenzen.

Wir haben ja bisher auch voneinander profitieren können.

Ja, wenn man sich heute mit einem christlich orientierten Europäer über den Islam unterhält, dann merkt man, dass dieser nichts gegen den Islam einzuwenden hat, sondern lediglich gegen die Extremisten. Die Auseinandersetzung muss unter den Intellektuellen geführt werden. Es gibt auf beiden Seiten Menschen, die polarisieren und die Religion für ihre populistischen Zwecke missbrauchen. Die Auseinandersetzung muss von islamischen Intellektuellen zusammen mit westlichen Gelehrten geführt werden.

Wie schätzen Sie die vom Extremismus ausgehende Gefahr für die Malediven ein?

Extremismus, egal von welcher Quelle, ist eine Gefahr für jedes Land. Er existiert im Westen ebenso wie bei uns. Wir müs-

sen uns bemühen, den Hintergrund und die Ursachen des Extremismus besser zu verstehen.

Sie lebten im Libanon, in Afghanistan, in den Vereinigten Staaten und wissen also, wovon Sie sprechen.

Nicht nur das, ich war auch mitten im Krieg. Ich war als junger Student zwei Jahre lang mittendrin im libanesischen Bürgerkrieg, anschließend drei Jahre lang im Afghanistan-Krieg. Durch die Tatsache, dass ich inmitten dieser Konflikte lebte und die Auswirkungen auf die Bevölkerung kennenlernen musste, kann ich nur sagen: Kein Krieg ist das wert.

Den Eindruck, den wir aus unseren Medien vermittelt bekommen, ist der, dass alle Muslime den American Way of Life hassen, also grundsätzlich die Vereinigten Staaten. Ich rede jetzt nicht von Propaganda. Entspricht das der Wahrheit?

Nein, ich glaube nicht, dass Menschen im Mittleren Osten oder in den islamischen Ländern grundsätzlich die Menschen im Westen hassen oder im Speziellen die Amerikaner. Natürlich gibt es Ausnahmen, aber es ist nicht die Regel. In den islamischen Ländern existiert ein weitverbreitetes Gefühl der Ungerechtigkeit, das rührt natürlich von Palästina her. Die Internationale Gemeinschaft ist schon viel zu lange nicht in der Lage, dieses Problem zu lösen.

In Deutschland diskutiert man derzeit Möglichkeiten der Kooperation und Integration vor dem Hintergrund einer starken muslimischen Bewegung. Sind Sie der Meinung, dass die Vereinigten Staaten, ungeachtet aktueller Probleme, mit ihrem Melting Pot ein Vorbild für moderne Nationen in Sachen Integration darstellen?

In den Vereinigten Staaten trifft man zum Beispiel auf chinesische Bewohner, die kein Wort Englisch sprechen. Jedes Land hat seine Grenzen und Begrenzungen, ob in kultureller oder sozialer Hinsicht. Es überrascht mich nicht, dass Deutschland sich wünscht, dass alle Bewohner Deutsch sprechen können. Das ist verständlich. Das bedeutet aber nicht,

dass die Menschen ihre Muttersprache nicht mehr sprechen sollen. Die Vereinigten Staaten sind seit Jahrhunderten ein Land der Einwanderer, und es braucht einfach viel Zeit, sich zu integrieren. Das Wichtigste ist, eine friedliche Koexistenz zu ermöglichen und Verständnis zu haben, damit die Menschen sich nicht fürchten müssen, also weder die bisherigen Einwohner noch die Zuwanderer. Und vieles hängt dabei natürlich von der Zuwanderungsrate ab.

Wie ist die Lage auf den Malediven?

Wir erkennen die Problematik. In der Vergangenheit war die Zuwanderungsrate gering, die Integration verlief reibungslos. Jetzt haben wir allerdings eine hohe Zuwanderungsrate von Gastarbeitern. Aktuell ist jeder vierte Bewohner auf den Malediven ein Ausländer. Das führt zu einer gewissen Beunruhigung in der Bevölkerung. Es wird auf einmal unterschieden zwischen ihnen und uns.

Sie haben den politischen Wandel auf den Malediven vollzogen, und Sie haben Afghanistan erlebt. Als der Irak-Krieg anfing, dachte der Westen noch, es wird, wie nach dem Zweiten Weltkrieg, ein Wiederaufbau stattfinden, es wird demokratische Regierungen geben, und alles geht weitestgehend problemlos vonstatten. Weit gefehlt. Wie schätzen Sie aufgrund Ihrer Erfahrungen die Chancen und Möglichkeiten ein, beispielsweise Afghanistan zur Demokratie zu führen?

Ich denke, es ist das Bestreben eines jeden Einzelnen, demokratisch leben zu können. Keiner möchte als Sklave leben. Jeder möchte Freiheit, insbesondere für seine Kinder. Das gilt für jedes Land, natürlich auch für Afghanistan. Die Menschen dort schicken, obwohl sie arm sind und es ihnen am Nötigsten fehlt, ihre Kinder in die Schule. Sie haben Hoffnung für ihre Kinder.

Die Kinder sind also der Antrieb.

Ich glaube, die Demokratie wird kommen, in jedem Land. Aber die Demokratie ist keine feste Konstante, sie wird umkämpft, beispielsweise von extremen politischen Parteien. In einer Gesellschaft

existieren immer Strömungen, es gibt immer jemanden, der bestimmen möchte.

Diese Sorge existiert auch in europäischen Ländern vor jeder neuen Wahl.

Diese Angst existiert überall. In jeder



Von Habermas lernen heißt Demokratie lernen: Der Frankfurter Philosoph hat mit seinem Verständnis von Staat und Gesellschaft zumindest den Malediven schon den Weg von einem Obrigkeitsstaat hin zu einem liberalen Land gewiesen. Foto Helmut Fricke

Gesellschaft müssen Strukturen aufgebaut werden, es muss ein legales Rahmenwerk für die Demokratie erstellt werden. Dies garantiert eine Vielfalt, erlaubt Debatten und Auseinandersetzungen, ermöglicht aber eine gewaltfreie Konfliktlösung.

Sie sind unter einer Diktatur aufgewachsen und somit Zeuge und Opfer zugleich.

Es ist nicht nur meine persönliche Geschichte, sondern auch die Geschichte vieler Bürger der Malediven und anderer Länder, wie zum Beispiel des Irak, in denen eine Diktatur herrschte. Unsere Familien wurden verfolgt und jeder andere, der wie ich an Politik interessiert war, ebenso. Meine Familie wurde gefoltert, viele davon haben sechs oder acht Jahre in Haft verbracht – für nichts. Meine Mutter wurde verschleppt und zu sechs Jahren im Exil verurteilt. Es passierten die schrecklichsten Sachen und das auf der ganzen Welt.

Lebt Ihre Mutter noch, hat sie Ihre Vizepräsidentschaft noch miterlebt?

Leider nein.

Sie haben es sich zur Aufgabe gemacht, das Bildungssystem Ihres Landes zu mo-

dernisieren. Wie soll das vonstattengehen? Könnten hierbei Ihrer Meinung nach europäische oder deutsche Einrichtungen oder Regierungen Unterstützung leisten?

Deutschland war den Malediven immer sehr wohl gesinnt. Ich habe letztes Jahr bei einer UN-Versammlung Bundeskanzlerin Merkel getroffen. Sie ist sehr gütig und besonders den kleineren Ländern gegenüber sehr aufgeschlossen, die sich mit der Problematik des Klimawandels konfrontiert sehen. Unser Präsident steht mit ihr in einem engen Austausch, sie berät uns auch zu erneuerbaren Energien.

Wo sehen Sie Ihre Aufgaben?

Eine meiner Aufgaben als Vize-Präsident besteht darin, die erste nationale Universität zu errichten. Der Gesetzentwurf wurde vergangenen Dezember im Parlament beschlossen, und nun hoffen wir auf enge Kooperationen mit Universitäten im Ausland,

den wir zudem Forschung auf Graduierenniveau für einige Fachrichtungen einrichten, beispielsweise für die Fachgebiete Klimawandel und Meereswissenschaften. Hier haben wir bereits eine Zusammenarbeit mit der Universität in Mailand aufgenommen, die eine Forschungsstelle auf einer unserer Inseln errichtet hat. Ähnliche Projekte möchten wir gerne mit Universitäten aus Deutschland aufbauen. Demokratie und Entwicklung sind wichtige Bereiche für uns, und hier möchten wir eng mit Deutschland kooperieren, insbesondere im Bereich der Sozialwissenschaften. Vielleicht können wir Austauschprogramme durchführen, das könnte auf lange Sicht ebenfalls zu einer gerechteren Gesellschaft beitragen.

Wird die Universität hier auf der Hauptinsel und in der Hauptstadt Malé errichtet?

Die Basis der Universität stellen bereits existierende Gebäude hier auf Malé. Der Hauptcampus wird wahrscheinlich auf der Nachbarinsel von Malé sein, das Grundstück haben wir noch nicht endgültig ausgesucht.

Und es wird Professoren geben?

Ja, insbesondere in den Bereichen Forschung und Entwicklung. Wir möchten ausländische Professoren einladen, eine Weile zu uns zu kommen. Wir möchten Studenten anziehen, verstärkt in den Bereichen Umwelt und Klimawandel, Demokratie und Islam, Meereswissenschaften und Tourismus. Auf all diesen Gebieten können die Malediven eine Bereicherung darstellen, und da ist es natürlich sinnvoll, sich darauf zu konzentrieren und so herausragende Studenten anzuziehen. Und hier wünschen wir uns Unterstützung von Deutschland, zumindest beim Aufbau einer Fakultät..

Ich bin mir sicher, die werden Sie erhalten. Was wir in Deutschland sicherlich nicht in im ganzen Ausmaß realisiert haben, ist, wie tiefgreifend der Wandel auf den Malediven war.

Wir konnten einen friedlichen Wandel vollziehen, anders als in manch anderen Ländern der Welt. Schauen wir uns die couragierten mutigen Menschen in Tunesien an, die ihre Chance ergreifen. Hoffentlich wird es zumindest von jetzt an ein friedlicher Prozess des Wandels, damit es ihnen gelingt, eine Agenda der Demokratie aufzubauen. Die Ägypter durchleben denselben Befreiungsprozess nach Jahren der autokratischen Führung. Vor unserem Wandel waren die Malediven ein Mikrokosmos wie Ägypten auch. Uns ist es gelungen, den Wandel friedlich zu vollziehen. Auch den Ägyptern kann das gelingen. Es bedarf nur Menschen, die bereit und willig sind, sich gegenseitig zuzuhören und miteinander zu reden. Beide Länder waren einer mehr als dreißigjährigen Diktatur unterworfen und greifen auf ähnliche religiöse und kulturelle Strukturen zurück. Die Malediven sind das erste islamische Land, das den Wechsel zum demokratischen Mehrparteiensystem vollständig vollzogen hat. In der Vergangenheit konnten wir von den Ägyptern lernen; heute ist es so, dass sie von uns etwas lernen können.

Hinter dem Klimawandel steckt, in positivem Sinne, eine große Industrie, es ist

fast wie die Antwort auf das neunzehnte Jahrhundert. Durch das äußerst positive, auch touristisch bedingte Ansehen der Malediven könnten Sie auf diesem Gebiet eine tragende Rolle spielen.

Wir sind fest davon überzeugt, dass jetzt der Zeitpunkt ist, um in erneuerbare Energien zu investieren.

Sie haben einmal in Ihrem Blog, der im August 2010 eingestellt wurde, geäußert, dass die Menschen auf den Malediven den Wandel nicht wirklich vollständig begreifen würden. Nun bedeuten Veränderungen immer auch, dass man etwas aufgeben muss. Wie setzt die Bevölkerung das um?

Es wird besser. Besonders die jungen Menschen fangen an zu verstehen, dass die Zukunft der Malediven anders aussehen wird als die Vergangenheit. Wir müssen für sichere, verlässliche Verhältnisse sorgen, und manchmal ist es dafür auch nötig, von einer Insel zur anderen umzuziehen. Wir erlebten Schreckliches durch einen Tsunami und mussten Zehntausende Menschen umsiedeln. Die internationale Gemeinschaft hat uns bei der Bewältigung sehr geholfen, aber immer noch haben 1600 Menschen kein Zuhause. Auch diese Erfahrungen tragen bei den jungen Menschen dazu bei, ein besseres Verständnis für den Wert einer sicheren und nachhaltigen Zukunft zu entwickeln. Wir sind sozusagen sehr feinfühlig geworden für Veränderungen, die durch den Klimawandel ausgelöst werden. Unsere Regierung hat eine Richtlinie für einen niedrigen CO₂-Ausstoß aufgestellt. Wir wollen bis 2020 eine Neutralität erreicht haben.

Finden Sie auf diesem Sektor Unterstützung in der Tourismusbranche?

Ja, die Tourismusindustrie in unserem Land handelt sehr vorausschauend, auch im eigenen Interesse. Was wir als Regierung nun tun können, ist, sie dabei zu unterstützen, Richtlinien für einen geringen CO₂-Ausstoß zu erarbeiten. Wir stehen in Verhandlungen mit der IFC (International Finance Corporation), um günstige Kredite für unsere Vorhaben zu erhalten.

In einigen Ressorts laufen Pilot-Projekte, zum Beispiel Solaranlagen. Nicht zuletzt verlangen ja auch die zu uns kommenden Touristen danach.

In diesem neuen Zeitalter könnten Länder wie die Malediven auf manchen Gebieten führende Rollen einnehmen. Die Zeiten der Industrialisierung sind vorbei, die Industrienationen können hier etwas lernen und von einem Austausch profitieren. Nun zum Thema Fundamentalismus. Ihr Land befindet sich nicht in einer Feindschaft zu anderen Ländern. Deutschland ebenfalls nicht, aber es scheint so, als ob es eine Bedrohung von innen heraus gibt, als ob man sich seine eigenen Feinde erschafft.

Die Malediven sind ein Mikrokosmos. In diesem Mikrokosmos ist letztlich jeder mit jedem verwandt, die Menschen begegnen sich als Freunde. Als Kollektiv gesehen, vertreten wir die gleichen Interessen. Selbst die Interessen der Opposition überschneiden sich irgendwann mit den anderen.

Ich glaube, die Demokratie wird kommen, in jedem Land. Aber die Demokratie ist keine feste Konstante, sie wird umkämpft, beispielsweise von extremen politischen Parteien. In einer Gesellschaft existieren immer Strömungen, es gibt immer jemanden, der bestimmen möchte.

Sie denken sehr wie ein Historiker. önnen Sie sich, als Intellektueller, die Taliban-Bewegung erklären? Aus westlicher Sicht erscheint es so, als ob sie aus der Gesellschaft heraus entstanden wäre.

Das ist eine meiner Sorgen, auch für die Malediven. Nehmen wir Afghanistan als Beispiel. In Afghanistan zu Zeiten des Königs herrschte ein sehr offenes Klima, Veränderungen sollten möglichst schnell vonstattengehen. Und ich denke, dass die Entstehung der Taliban eine Reaktion auf diese schnellen Veränderungen war, weil die Bevölkerung ihr nicht so schnell folgen konnte. Wenn eine Elite ihre Ansichten durchdrückt, folgt natürlich eine Reaktion darauf. Ich

denke, das war der Nährboden der Taliban.

Sehr interessant. Habermas und andere vertreten die Ansicht, dass, in Bezug auf unsere Geschichte, Hitler nur wegen des enormen Drucks, der durch die Industrialisierung ausgelöst wurde, an die Macht kam. Die Bevölkerung war in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts überfordert, dann kam Hitler und versprach den Aufbau einer überschaubaren Gesellschaft ohne Druck.

Die Menschen fühlten die Bedrohung ihrer traditionellen Werte. Pakistan ist eine sehr traditionsreiche Gesellschaft, die Menschen können ihre Lebensführung nicht über Nacht ändern. Es ist zudem eine sehr reiche und wertvolle Tradition. Wir müssen grundsätzlich sehr behutsam dabei vorgehen, wenn wir Veränderungen einführen, und dürfen den Menschen nichts aufzwingen. Selbst Demokratie kann nicht aufgezwungen werden. Wir müssen sehr vorsichtig und langsam voranschreiten.

In welcher Stimmung befinden Sie sich gerade als Politiker Ihres Landes: Sind Sie glücklich über die Fortschritte, oder ist Ihre Stimmung etwas verhaltener?

Ich bin nach wie vor sehr glücklich über die politischen Veränderungen.

Aber ich bin auch angespannt, denn wir durchlaufen eine schwierige Phase der demokratischen Findung.

Die Menschen müssen nach einer langen Zeit der Diktatur erst einmal lernen, frei und offen zu sprechen. Obwohl die Bevölkerung auf den Malediven einen glücklichen Eindruck vermittelt, scheint das auch hier der Fall zu sein.

Ich wurde als Schulkind vom Erziehungsminister befragt, warum ich mit Touristen gesprochen hatte. Und jedes Mal, wenn ich meine Meinung gesagt oder aufgeschrieben habe, selbst später als Regierungsangehöriger, wurde ich bestraft.

Wie wurden Sie der, der Sie heute sind?

Man wird konstant über Jahre hinweg zurückgehalten. Als Individuum ist man mit seinen Ideen und Gedanken gefangen, kann sich nicht mitteilen, aber irgendwann möchte man einfach die Demokratie ins Land holen, man möchte einfach frei sein. Man erfährt keine Humanität, bis man nicht frei ist. Wir müssen begreifen, dass unsere arabischen Freunde in Tunesien, Ägypten und im Jemen ebenfalls die Sehnsucht, das Streben nach Freiheit fühlen.

Ist der Wandel auf das Ausland zurückzuführen?

Ich denke, die demokratische Bewegung auf den Malediven ist hausgemacht und kam von innen heraus. Es ist der Geist der jüngeren Bevölkerung.

Wie in Ostdeutschland.

Möglich wurde der Umbruch auch durch unsere Freunde im Ausland. Wir wurden von den Vereinten Nationen, der Europäischen Union und anderen Ländern unterstützt.

Und Sie persönlich sind in ganz Europa bekannt und zu Hause wohl ein Nationalheld.

Oh, hier gibt es viele Helden. Unser Präsident ist ein Held, viele junge Menschen, die die Demonstrationen anführten und inhaftiert wurden, meine Verwandtschaft, mein Stiefbruder – sie sind alle Helden.

Wie sind Sie mit der Sicherheitspolizei verfahren? Ich frage nur, weil wir ja in Ostdeutschland auch diese Schwierigkeiten hatten. Es wurden einige sehr schwerwiegende Fälle herausgegriffen; aber im Ganzen wurde versucht, statt einer Revolution eine Evolution zu starten.

Wir stehen von allen Seiten unter ständigem Druck. Wir stehen unter Druck, was die Vergangenheit angeht, und es gibt viele Menschen, die sich rächen möchten. Wir haben nicht die Zeit für so etwas, und ich bin auch der Ansicht, dass das gesund für uns wäre.

Das ist ein Thema für die folgende Generation.

Wir können nicht nach vorne gehen und dabei ständig zurückschauen. Wir können nicht die Vergangenheit mit uns herumtragen. Das ist auch ein Problem der großen politischen Parteien: Sie blicken zu sehr auf ihre Vergangenheit zurück. Die regierende Partei ist immer noch verletzt von den Folterungen und leidet noch zu sehr, sie hat noch Schwierigkeiten voranzuschreiten. Ähnlich ergeht es der Opposition, die noch verbittert ist über den Verlust der Privilegien aus der Vergangenheit. Es gab zu viele Verletzungen auf beiden Seiten. Wie Präsident Obama schon gesagt hat: Wir müssen die Sprache der Heilung sprechen. Und aufgrund dessen wird die Politik hierzulande noch polarisiert, wir können uns noch keinen intellektuellen Diskurs über die Zukunft führen.

Manchmal hilft ein Blick von außerhalb, auch um zu sehen, wie sehr die erzielten Veränderungen von anderen Ländern bewundert werden. Wir haben dies ebenfalls, zwar in einem anderem Ausmaß, mit Ostdeutschland und auch anderen kommunistischen Ländern erlebt. Nach dem Zweiten Weltkrieg lagen die Dinge anders, aber es wurden nur wenige zur Verantwortung gezogen und verurteilt. Die Wiedervereinigung liegt mittlerweile fast 22 Jahre zurück und wird immer noch thematisiert. Es dauert einfach eine Generation lang, bis es durch ist.

Deshalb ist es für uns umso wichtiger zu verstehen, dass die letzten fünf Jahre nur ein Glied in der langen Kette der Demokratie sind. Wir können nicht alles in so kurzer Zeit bewältigen. Wenn wir Druck ausüben würden, würde das Ergebnis schlimmer ausfallen als das, was war.

Wie hoch ist das Risiko, dass die Malediven wieder zurück in die Diktatur fallen?

Diese Gefahr besteht immer. Deshalb müssen wir umso mehr den Blick auf die Stärkung unserer demokratischen Institutionen richten. Wir können viel Unterstützung

zung gebrauchen. Wir müssen unser Justizsystem stärken, die Ausbildung unserer Richter verbessern, unsere Gesetze und unser Parlament verstärken. Unser Parlament ist jetzt viel größer und stärker, aber dies sollte uns nicht davon abhalten, uns zu fragen, ob dies der ideale Zustand ist, den wir erreichen wollen.

Wenn die ersten Studenten ihr Studium an der neuen Universität abgeschlossen haben, werden sie hier Arbeit finden?

Wir haben noch nicht viel über die wirtschaftlichen Herausforderungen in diesem Land gesprochen. Als wir an die Regierung kamen, war die Wirtschaft in einem schlechten Zustand. Vor zwei, drei Jahren gab es große Gehaltssprünge, kurz darauf kam die globale Wirtschaftskrise. Die hat uns natürlich auch getroffen, aber wir haben uns weitestgehend wieder erholt. Wir hatten ein großes Defizit, das unsere Kreditwürdigkeit untergrub, niemand wollte uns Geld leihen. Zu diesem Zeitpunkt hat die Regierung Kontakt mit dem International Monetary Fund aufgenommen. Mittlerweile sind viele Reformen auf dem Weg, auch Finanz- und Steuerreformen. Gleichzeitig ist es sehr wichtig, Arbeitsplätze zu schaffen. Es gibt viele junge Menschen, die Arbeit brauchen. Wir haben eine hohe Drogenmissbrauchsrate, die ist größtenteils darauf zurückzuführen, dass viele junge Menschen arbeitslos sind und sich nicht produktiv einbringen können.

Das ist eine gefährliche Situation: junge, gebildete Menschen ohne Arbeit in einem kleinen Land.

Gerade deshalb müssen wir in Projekte investieren, die bei uns Arbeitsplätze schaffen und nicht im Ausland.

Wie regieren Sie überhaupt die Vielzahl Ihrer Inseln? Einige sind ja unbewohnt oder spärlich besiedelt, die höchste Bevölkerungsrate hat Malé. Wie funktioniert das? Besuchen Sie die Inseln regelmäßig per Boot?

Ja, wir haben 186 bewohnte Inseln. Jede hat ihre lokale Regierungsstruktur,

die lokalen Ansprechpartner fußen im Grunde genommen auf Patronage. Der Präsident nominiert dann lediglich die Vorstehenden. Jetzt im Februar jedoch wird es erste freie lokale Wahlen geben. Das ist neu für uns alle. Die Malediver sind ein Seefahrervolk, die Einwohner sind mit ihren eigenen Booten nach Indonesien, Bangladesch, in den Mittleren Osten oder nach Afrika gefahren. Wir sind ausgezeichnete Bootsbauer.

Und Sie verfügen über eine hervorragende Küstenwache.

Unsere Küstenwache ist jung und sehr gut ausgebildet. Aber es sind zu wenige, und sie benötigen eine bessere Ausstattung. Sie brauchen bessere Schiffe, neue Technologien und ein Frühwarnsystem. Wir werden seit neuestem durch Piraterie bedroht. Wir haben ein paar kleine somalische Boote aufgegriffen, vermutlich handelte es sich um Piraten.

Wir können nicht alles in so kurzer Zeit bewältigen. Wenn wir Druck ausüben würden, würde das Ergebnis schlimmer ausfallen als das, was war.

Die Frage ist, wann ein Resort auf einer der Inseln hier überfallen wird.

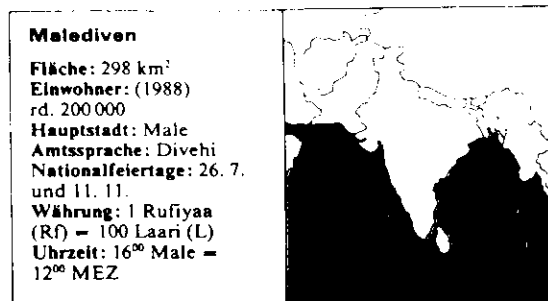
Wir arbeiten an unserer Verteidigung. Die Küstenwache ist in Alarmbereitschaft, wir arbeiten eng mit der indischen und amerikanischen Marine zusammen.
Und Sie müssen den Drogenschmuggel in den Griff bekommen. Die Drogen kommen per Boot ins Land, oder?

In dieser Angelegenheit machen wir Fortschritte. Wir konnten die Einfuhr harter Drogen, wie Heroin, in großem Ausmaß reduzieren. Aber es gibt weiterhin einen hohen Marihuana-Konsum. Wir verfügen über ein Therapiezentrum, das 150 Plätze bietet, aber wir haben ungefähr 3000 junge Menschen, die einen Platz benötigen.

Aber Sie verhängen doch hohe Strafen für Drogenkonsum. Trotzdem ändert es nichts?

Achtzig Prozent der Häftlinge sind wegen Drogenmissbrauchs inhaftiert. Wer Drogen konsumiert, wird mit zwölf bis 25 Jahren Haft verurteilt. Aber es verändert nichts, Menschen zu inhaftieren. Wir brauchen im Vorfeld einen verbesserten Präventionsansatz und ein Erziehungsprogramm, das greift und das Verhalten verändert und reformiert. Ich bin teilweise verantwortlich für das neue Programm und habe mir deshalb bereits in England und in den Vereinigten Staaten Programme angesehen. Deshalb besuche ich auch jedes Mal bei einem Auslandsbesuch die hiesigen Gefängnisse. Wie die Gefangenen behandelt werden, sagt viel über die Gesellschaft aus.

Das Gespräch führte **Frank Schirmmacher**.



Malediven, amtlich **Divehi Jumhuriyya** [-dʒum-], **Republik M.**, Inselstaat im Ind. Ozean, südwestlich des indischen Subkontinents, umfaßt die gleichnamige Inselgruppe, 298 km², (1988) rd. 200 000 Ew.; Hauptstadt ist Male. Amtssprache ist Divehi (eine indoarische Sprache). Währung: 1 Rufiyaa (Rf) = 100 Laari (L). Uhrzeit: 16⁰⁰ Male = 12⁰⁰ MEZ.

STAAT · RECHT

Verfassung: Die Verf. der Rep. M. von 1968 etabliert eine Präsidialdemokratie mit dem Präs. als Staatsoberhaupt und Reg.-Chef, der in allgemeinen Wahlen für fünf Jahre gewählt wird. Das von ihm ernannte Kabinett ist dem Parlament verantwortlich. Das Parlament (»Majilis«), die Legislative, besteht aus 48 Mitgl., von denen 40 vom Volk gewählt und acht vom Präs. ernannt werden. Polit. Parteien existieren nicht.

Das **Wappen** zeigt eine naturfarbene Kokospalme, Wahrzeichen der Inselrepublik. Auf dem Palmenstamm liegen die Symbole des Islam, Halbmond und Stern. Flankiert wird diese Darstellung auf beiden Seiten von der Nationalflagge. Das Schriftband am Fuß der Palme trägt die Staats-Bez. in Divehi.

Nationalfeiertage sind der 26. 7. (Unabhängigkeitstag) und der 11. 11. (Tag der Republik).

Verwaltung: Es bestehen 19 Verwaltungsbezirke.

Recht: Das Gerichtswesen kennt ein Hochgericht (seit 1980), einen Polizeigerichtshof, einen Allgemeinen Gerichtshof, acht andere Gerichte und 201 Inselgerichte (eines pro bewohnter Insel).

LANDESNATUR · BEVÖLKERUNG

Landesnatur: Zu den M. gehören rd. 2000 flache Inseln (19 Atollgruppen) im Ind. Ozean, die meisten sind namenlos, 201 sind bewohnt. Zwei Atollgruppen liegen südlich des Äquators. Die Hauptinsel ist Male. Die Inseln, die dem in nordsüdl. Richtung verlaufenden submarinen M.-Rücken aufsitzen, sind auf einer Fläche von 760 km Länge und 130 km Breite verstreut. Innerhalb der Inseln eingeschlossene Meeresflächen werden laut Verfassung zum Staatsgebiet gezählt, das 51 800 km² umfaßt. – Die M. haben trop. Monsunklima mit durchschnittl. Temperaturen um

30°C und 1900 mm Niederschlag im Jahr, den v. a. der SW-Monsun (April–Sept.) bringt. Auf den M. wachsen Kokospalmen.

Die *Bevölkerung* ist ein Mischvolk arabisch-indischer und malaiischer Abstammung. Sie spricht die dem Altsinghalesischen verwandte Sprache Divehi. Auf den Touristeninseln wird Englisch verstanden. Die Bev. wuchs von (1967) 103 800 Ew. über (1977) 142 800 Ew. auf (1988) rd. 200 000 Einwohner.

Bildung: Die Analphabetenquote ist sehr gering (1977: 18%, 1986: 6,8%). Das traditionelle, mit Vorschule dreistufige Koranschulsystem besteht nach wie vor, das weniger gut ausgebaute öffentl. Schulwesen nach engl. Muster wurde 1984 neu organisiert; Unterrichtssprachen sind Englisch und Divehi. Die Primarschule umfaßt fünf Jahre (ab dem 7. Lebensjahr), die Sekundarstufe Zyklen von fünf und zwei Jahren; die einzige volle Sekundarschule befindet sich in Male, wo auch ein handwerklich-techn. Berufsbildungszentrum (seit 1975), ein Lehrerseminar (seit 1977), ein Ausbildungszentrum für Gesundheitsdienste (seit 1979), ein Erwachsenenbildungszentrum (seit 1980) und ein islam. Bildungszentrum (seit 1987) bestehen. Die öffentl. Ausgaben für das Bildungswesen betragen (1989) 124,3 Mio. Rf (16,4% des Haushalts).

Brockhaus Enzyklopädie

Weisheitslehre der lebendigen Ethik

AGNI YOGA 1929
(Russisch, Englisch, Französisch, Lettisch, Polnisch,
Bulgarisch, Spanisch, Deutsch)

54. Eilet, das Bewußtsein der Neuen Welt zu enthüllen! Gebt eure Erinnerungen auf! Kann der vorwärtsfahrende Wagenlenker dauernd zurückblicken?

55. Wahrlich, teilt die Welt weder in Nord und Süd noch in Ost und West. Doch unterscheidet überall zwischen der alten und der Neuen Welt. Die alte Welt findet Obdach in allen Teilen der Erde. Die Neue Welt wird jenseits von Grenzen und Bedingungen ebenfalls überall geboren.

Die alte Welt und die Neue Welt unterscheiden sich durch das Bewußtsein, doch nicht durch äußere Kennzeichen. Alter und Umstände sind ohne Bedeutung. Rote Banner werden oft von Händen der alten, mit Vorurteilen erfüllten Welt gehißt. Oft schlägt in der Einsamkeit ein mit den Blitzen der Neuen Welt erfülltes Herz. Ohne Ausflucht teilt sich die Welt vor unseren Augen. Ungewandt, doch mit vollem Mut wächst das neue Bewußtsein. Trotz seiner Erfahrung beugt sich der alte Gedanke. Es gibt keine Macht, die den Ozean der Neuen Welt eindämmen könnte. Wir bedauern die unnütze Energieverschwendung des sterbenden Bewußtseins. Wir gewähren den Kühnen ein Lächeln, die das Recht der Ausbreitung neuer Errun-

genschaften erkennen. Jeder für die Neue Welt begangene Fehler wird zu einer Blume der Tapferkeit. Jede Anstrengung, die alte Welt geschickt einzubalsamieren, bleibt ein Gerippe des Schreckens.

Die alte Welt anerkannte die MUTTER DER WELT nicht, doch die Neue Welt beginnt den Strahlenglanz Ihres Schleiers wahrzunehmen.

82. Kann man sich einem blinden Steuermann anvertrauen? Kann man glauben, daß sich die Lumpen alten Denkens für die Neue Welt eignen? Man muß verstehen, daß das Geschenk der Neuen Welt zu den offenen Toren gebracht werden wird. Wahrlich, die Neue Welt will ein schönes Gewand schenken. Komm, Menschheit, nimm das Gewebe mühevollen Schaffens der MUTTER DER WELT in Empfang!

94. Mancher ist unfähig, Gleichheit mit der Hierarchie in Einklang zu bringen. Gleichheit ist in der dem Geist innewohnenden Kraft enthalten. Hierarchie enthält die Unersetzlichkeit erprobter Aufspeicherungen. Darum ist es gerecht, zu sagen, daß ein synthetisches Wissen das Tor zur Hierarchie darstellt. Beachtet den Ausdruck «Synthese», denn Spezialisierung könnte den Wirkungskreis des Hierarchen nicht erklären.

Über Wissen nachsinnend, werdet euch des Lehrers bewußt. Wahrlich, Verehrung des Lehrers ist das Allheilmittel selbst gegen physische Leiden. Im Zustand geöffneter Zentren gibt es beträchtliche Schwierigkeiten, weil jeder Hauch der alten Welt Infektion bringt. Nur die Brise der wahren Evolution kann die Gesundheit wieder herstellen. Darum umgebt euch nicht mit der alten Welt und führt die Jugend zur Freude der Neuen Welt. In allem gibt es freudvolle, ernsthafte Zielstrebigkeit.

101. Ich wohne dem Experiment der Übertragung menschlicher Kraft auf Entfernung bei. Man kann einen beliebigen Gegenstand wählen. Entsprechend der Energie des Gegenstandes kann man durch Gedankenkraft den Riegel einer Tür verschieben. Das Experiment ist seit langem bekannt, und im Schaffen allgemeiner Zusammenarbeit sollte man daran denken, daß Gedankenkraft alle Schichten des Seins vereint. Nicht mit einem Hammer, sondern durch mit Gedanken durchdrungene Gegenstände werden wir vereint.

„In allem ist Weisheit“ – erinnert der Inder. „In allem ist Zusammenarbeit“ – wird das Zeitalter des Maitreya begleiten. Nicht durch Befehl, nicht durch Harmonie, sondern durch den Gedankenblitz werden die Mitarbeiter vereint.

Die offensichtliche Zusammenarbeit der verschiedenen Materieschichten ist charakteristisch für die Neue Welt. Jede Epoche hat ihren Ruf. Die Gedankenkraft wird das rufende Prinzip der Neuen Welt sein.

Versucht, das Leben sogenannter unbelebter Gegenstände zu beobachten. Beobachtet eure Wirkung auf sie. Wer sich mit Gegenständen unterhält, gibt nicht immer Anlaß zu Spott. Das Einhüllen in Gedanken dient dazu, womöglich eine gesunde Atmosphäre zu schaffen. Ein Pfeiler schwirrenden Denkens durchdringt auch die Räume der fernen Welten. Betrachtet den Gedanken als einen wirklichen Faktor des Lebens. Daraus erwächst die strenge Kontrolle über die Gedankenflut.

357. Mahavan und Chotavan sind die charakteristischsten Rhythmen des Feuers. Über diese Rhythmen verfügend, kann man sich dem Element Feuer leicht nähern. Das ist keine gewaltsame Beschwörung, sondern nur das bewußte Eintreten in die Sphäre, deren Bedeutung ihr als wesentlich erachtet.

Man muß Rhythmen verstehen, denn wie verwandeln wir sonst Überzeugung in Taten? Selbst der halbtote Sand ordnet sich bei Vibration zu besonderen Mustern. In welchem höherem Maß wird der Mensch vom Rhythmus beeinflusst! Nicht Zauberei, sondern Wissen wird dem Menschen den Weg zur Umgestaltung weisen – ein unaufschiebbarer Weg, denn so wurde die Menschheit in den letzten Tagen von Atlantis aufgerufen.

Doch es ist nicht richtig, zu denken, daß, wenn das Heute vorbei ist, das Morgen auch vorbeigehen wird. Jede Stunde kann eine Umgestaltung für die Neue Welt sein.

Denkt darüber nach, wie ihr die Lehre in euer Leben leichter aufnehmen könnt. Selbst sehr beschäftigte Leute können jeden Tag eine Stunde der Annäherung an die Lehre widmen. Wir können nicht glauben, daß es keinen Augenblick für das Wesentlichste gibt, dafür, wofür wir leben. Wir nehmen täglich Nahrung zu uns, und ohne sie halten wir den Tag für erbärmlich. Doch unser Geist erhält auch Nahrung durch Gedanken, und ohne sie ist der Tag sogar verbrecherisch.

Verherrlichen wir unsere Gedanken und erinnern wir uns an die Grundlage des Yoga wie an Brot und Milch. Gewalt ist nicht nötig, denn die Lehre kann durch Bändigung alles Störenden anziehen.

75. Wenn die Entwicklung der Verschiedenartigkeit der Formen vom Kosmos vorbestimmt ist, wie ist es dann möglich, dieses Gesetz nicht für die höheren Sphären anzuwenden? Die Schönheit des Lebens liegt in der Bestätigung der Vielfältigkeit. Der Kosmos begünstigt Einförmigkeit nicht. Kosmos ergießt sich im Bewußtsein von Milliarden von Formen. Vertreibt aus dem Leben die Angst, verschiedene Ströme zu erlangen. Das Gesetz der Mannigfaltigkeit sieht

alle Seinsformen vor. Schafft euch nicht das Karma, das vom Zurückweisen mannigfaltiger Freude aus dem bestehenden Leben herrührt. Wenn die Menschheit das Prinzip der Vielförmigkeit in das Bewußtsein aufnimmt, wird sie fähig sein, neue Formen im Begreifen der fernen Welten anzunehmen. Neue Welten werden mit neuen Formen erbaut. Erneuert den Begriff der neuen Welten; bei richtiger Vorstellung werden sie euch und eurer Ausgeburt nicht gleichen. Errichtet ein neues Bollwerk auf besseren Grundsätzen.

Die Wissenschaft erforscht die Weltgeschichte, und man hat sowohl die Epochen der niedersten Erscheinungen, als auch die allmähliche Entwicklung festgestellt. Doch Parallellinien des Fortschritts zeichnen kein Bild der Zukunft. Daher möge jeder für sich einen Weg des Fortschritts zeichnen, der zu einer der höheren Welten führt. Die Wissenschaft, die das Nahen neuer Seinsformen enthüllt, wird der Menschheit das feinste Verstehen der Unbegrenztheit verleihen.

Wahrlich, warum Parallelismus, wenn jeder mit einem Riesenschritt ausgestattet ist!

UNBEGRENZTHEIT II 1930
(Russisch, Englisch, Polnisch, Deutsch)

152. Das Kelchzentrum sammelt alle schöpferischen Fäden. Daher wiederhallt jede kosmische Schwingung im KELCH. Der Geist muß viele unerläßliche Bestrebungen bekunden, um die entsprechenden Schwingungen aufzunehmen. {Kann das Kelchzentrum alle widerhallenden Schwingungen des kosmischen Feuers manifestieren, so ist die Schaffenskraft selbständigen Wirkens wahrhaftig groß. Deshalb muß dieses Zentrum durch einen Moderator geschützt werden. Daher ist es erforderlich, die Gesundheit zu hüten.

Die magnetischen Ströme sind äußerst gespannt. Die Erscheinung ist zum Verschleßen der planetaren Zentren angespannt. Die Neugestaltung der Welt ist nahe; schon kann man die Nähe Unserer Stunde spüren.

162. Die Umgestaltung der Welt spannt alle Kräfte der Finstern an. Jede Evolutionswelle spannt die Kräfte stagnierenden Vorhabens. Wenn die Welt in Lichte und finstere Kräfte geteilt ist, kann es dann sein, daß keine bestätigten Resultanten hervorgebracht werden? Die kosmische Schöpferkraft wird durch Kampf verstärkt, und der Kampf spielt sich auf allen Ebenen ab. Daher erweisen sich die Uns vertrautesten Erscheinungen vor allem als Kräfte, die die Gegenkräfte aufwiegen. Daher sage Ich: „Das Vorbestimmte wird sich erfüllen, das Verheißene wird sich erfüllen.“ Man sollte die Freude an der Zukunft bewahren. Man sollte den Sieg festigen.

HERZ 1932
(Russisch, Englisch, Lettisch, Spanisch,
Deutsch)

5. Neue Umstände werden den Pfad in die Zukunft weisen. Die Wahrheit ist dieselbe, aber die Verbindungen variieren dem Bewußtsein entsprechend. Wieviel Schönes wird vernichtet, weil der Tempel – das Herz – nicht beachtet wird! Doch laßt uns unaufhaltsam bestrebt sein, die im Herzen gefühlte Wärme zu verwirklichen, und beginnen wir, uns als die Träger des Tempels zu fühlen. So kann man die Schwelle der Neuen Welt überschreiten. Wie arm im Geiste sind jene, die meinen, die Neue Welt wäre nicht für sie! Die Körper unterscheiden sich, aber der Geist wird der Neuen Welt nicht entrinnen.